

D O O O O

Das Obstbäumchen und der Dohse.

Nach langer Regenzeit war wieder einmal ein schöner Tag; die Sonne schien und die Vögel sangen. Da kamen drei Kinder, der Hans, der Franz und die Lisbeth hinausgesprungen in den Obstgarten, um dort zu spielen; Hans mit seiner Armbrust, Franz mit seiner Peitsche und Lisbeth mit ihrer alten lieben Puppe, an der aber schon der eine Arm fehlte. In dem Garten vergaßen sie bald ihr Spiel, denn dort gab es viel wichtigere Dinge zu thun. Die Früchte auf den Obstbäumen waren in der letzten Zeit reif geworden und eben war der Vater mit seinen Leuten damit beschäftigt, die Äpfel, Birnen und Pflaumen von den Zweigen zu schütteln. Das war nun ein rechter Jubel für die Kinder, denn auch sie mußten das abgeschüttelte Obst auflesen und in Körbe tragen, und daß dabei auch tüchtig geschmaust und gelacht wurde, kann man sich denken.

Alle übrigen Bäume des Gartens gaben auch willig ihr Obst her, nur ein junges Bäumchen stand ganz abge sondert am Ende des Gartens, das war eigensinnig und geizig und dachte in seinem Sinne: „Ich sehe nicht ein, warum ich meine Äpfel hergeben soll; die will ich für mich behalten und sollten sie mir auch an den Zweigen vertrocknen.“ Und grade dieses Bäumchen gehörte den drei Kindern.

Nachdem nun diese eine Weile bei dem Schütteln der andern Bäume tüchtig geholfen hatten, fiel es ihnen ein, auch einmal nach ihrem Bäumchen zu

sehen; sie liefen daher um die Wette zu ihm hin. Siehe, da hingen ganz oben in seinem Gipfel die schönsten Aepfelchen, die hatten so frische rothe Bäckchen, wie die Kinder selber.

Da faßten sich die drei Kinder an die Hand, tanzten im Kreise um's Bäumchen herum und sangen:

Bäumchen, Bäumchen wir bitten sehr,
Gieb uns Deine Aepfelchen her!
Und willst Du Dich nicht schütteln,
So werden wir Dich rütteln!"

Aber das Bäumchen stand ganz still und schüttelte nur ein ganz klein wenig die Zweige, doch nicht um die Aepfel herzugeben, sondern weil es damit sagen wollte: „Die geb' ich euch nicht her!“ Die Kinder faßten also das Bäumchen um den Stamm und rüttelten tüchtig d'ran herum. Aber auch das half nichts, denn das Bäumchen blieb bei seinem Sinn und dachte: „Rüttelt ihr nur immer zu, ich werde meine Aepfelchen schon festhalten.“

Als die Kinder sahen, daß sie so nichts ausrichteten, gedachten sie's einmal auf eine andere Weise anzufangen: „Warte,“ sprach Hans, „dich will ich schon bekommen: Pfeilchen, hol' mir ein Aepfelchen her!“ und damit nahm er die Armbrust und schoß seinen Pfeil gegen den einen Apfel in den Baum hinauf. Aber das Aepfelchen kam nicht und der Pfeil kam auch nicht herunter, denn das Bäumchen hielt ihn mit seinen Zweigen fest. Da stand nun der Hans, wußte nicht, was er sagen sollte und sah traurig nach seinem Pfeil herauf.

Da sprach Lisbeth: „Warte! dich wollen wir schon bekommen! Puppe hol' mir das Pfeilchen her,“ und damit nahm sie die alte Puppe an ihrem einen Arm und warf sie gegen den Pfeil in den Baum hinein. — Aber das Aepfelchen kam nicht, der Pfeil kam nicht und die Puppe kam auch nicht, denn auch die hielt das Bäumchen mit seinen Zweigen fest. Und da stand nun auch Lisbeth und sah traurig nach ihrer Puppe herauf.

Endlich rief Franz: „Warte, dich wollen wir schon bekommen! Peitsche hol' mir die Puppe her!“ Und damit warf er die Peitsche der Puppe nach. Aber das Aepfelchen kam nicht, der Pfeil kam nicht, die Puppe kam nicht und auch die Peitsche blieb oben, denn das Bäumchen hielt Alles fest.

Darüber wurden die Kinder sehr ärgerlich und sängen von Neuem an, das Bäumchen zu rütteln und diesmal noch viel stärker als früher, so daß ihnen der Schweiß von der Stirne lief. Darüber wurde aber auch das Bäumchen zornig und da grade hinter der Hecke ein großer Dchse weidete, rief es dem zu:

„Du Dchselein auf der Weide dort,
Komm, jag' mir doch die Kinderchen fort!
Und thust du den Gefallen mir,
Geb' ich die schönsten Blättchen dir.“

Wie der Dchse das hörte, nahm er sogleich den Kopf zwischen die Beine, streckte die Hörner vor sich her und lief, ohne sich rechts oder links umzusehen, grade auf die Kinder an. Glücklicherweise sahen die ihn aber schon von weitem daherkommen, ließen das Bäumchen los und sprangen mit lautem Schreien hinter den Zaun. Aber der Dchse war einmal in's Laufen gekommen, daß er nicht mehr anhalten konnte und lief so gewaltig mit den Hörnern gegen das Bäumchen, daß er es um und um stieß. Da lag es nun mit allen seinen Aepfelchen, mit dem Pfeil, mit der Puppe und mit der Peitsche — und war mausetod.

Als der Dchse sah, was er angerichtet, blieb er stehen und sah sich um. Erst machte er ein recht dummes Gesicht dazu, so dumm, wie nur ein ganz dummer Dchse es machen kann, dann aber fing er ruhig an, von den Blättern des Bäumchens zu schmausen. Aber das ging nicht so, wie er's wohl dachte, denn der Vater der drei Kinder kam hinzu und band ihn wieder an denselben Fleck an, wo er früher gestanden. Nun krochen auch Hans, Franz und Lisbeth hinter ihrem Zaune hervor und jammerten recht, wie sie sahen, was der Dchse gethan hatte. Als ihnen aber der Vater einen viel schöneren Aepfelbaum versprach, wurden sie wieder fröhlich und guter Dinge, pflückten sich ihre Aepfelchen, nahmen

ihr Spielzeug aus den Zweigen, fangen und sprangen, und schossen und spielten, daß es eine Lust war.

Das todte Bäumchen ward darauf in die Küche gebracht, in Stücke zerhackt und mußte nun mit seinem Holze den Kindern noch obenein eine Suppe kochen.

Hätt' es hübsch die Aepfelchen hergegeben, so ständ's noch da und ihr Alle hätten's auch sehen können. Das aber ist jetzt vorbei, d'rum seht es Euch nur wenigstens im Bilde da vorn recht ordentlich an.